

vom
Schweiz. Evangelischen
Kirchenbund, SEK¹

Taufe in Bibel und Geschichte

Die Taufe in evangelischer Perspektive

Wer im Neuen Testament nach einer einheitlich-eindeutigen Textgrundlage sucht, aus der sich eine bestimmte Taufpraxis für die Gegenwart herleiten liesse, wird sie nicht finden. Während die Diskussionen rund um das Abendmahl einen Bezugspunkt haben (Mk 14,22–25; 1 Kor 11,23–26), fehlt für die Taufe eine analoge Überlieferungsbasis. Auch sucht man vergeblich nach einer expliziten Tauflehre (ebenso vergeblich nach einer für das Abendmahl). Zu vielfältig

ist der Textbefund. Die einzelnen Schriften stammen aus unterschiedlichen Epochen, ihre je eigenen Nöte und Hoffnungen haben sich in den Texten niedergeschlagen. Die Evangelisten, die Geburt, Wirken, Tod und Auferstehung Jesu Christi als Glaubenszeugnisse zur Darstellung bringen, haben Taufe meist dann zum Thema, wenn es darum geht, die Gestalt von Johannes dem Täufer einzuführen. Die von ihm praktizierte Taufe setzen sie von derjenigen



ab, die sich in der Nachfolge Jesu etabliert hat. Mit dem Kommen Jesu tritt das von Johannes dem Täufer angekündigte eschatologische (endzeitliche) Geschehen in Kraft.

Paulus wiederum beschäftigt Themen, die im Zusammenhang mit dem ihm offenbarten Evangelium stehen, das zu verkündigen er ausgesondert worden war (Röm 1, 1). Es wird angenommen, dass er – ähnlich wie beim Abendmahl – auf eine Taufpraxis trifft, die er im Lichte des Evangeliums mit theologischer Substanz versieht. Doch trotz des brüchigen und weitverstreuten Textbefunds kann aus den Aussagen, die sich in den Evangelien und der Apostelgeschichte finden lassen, eine Deutung der Taufpraxis (sowohl die des Täufers Johannes als auch die der ersten Gemeinde) gewonnen werden. Auch die Aussagen des Paulus lassen eine Deutung zu.

Johannes der Täufer

Nach allen vier Evangelisten ist Johannes der von Jesaja vorausgesagte endzeitliche Bote, der «Rufer in der Wüste», der dem Messias (Christus) den Weg bereiten soll (Mk 1, 1 ff par). Er tritt in der Wüste und am Ostufer des Jordans auf. Es handelt sich um symbolträchtige Orte. An selber Stelle nämlich führte einst Josua das Volk Israel durch den Jordan hindurch ins gelobte Land (Jos 3–4). Die Botschaft des Täufers ist die Ankündigung eines universalen Gerichts über Israel, dem niemand entkommen kann, es sei denn, er oder sie unterziehe sich der «Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden» (Mk 1, 4; Lk 3, 3). Die Taufe des Johannes bedeutet Rettung vor dem bevorstehenden Gericht. Dies deshalb, weil sie Umkehr und Sühnung bewirkt und Leben in Gerechtigkeit zur Folge hat. «Die Taufe im Jordan scheint so etwas wie eine symbolische Reinigung gewesen zu sein. Wer zu Johannes an den Jordan hinausging, liess die sündige Vergangenheit hinter sich und kehrte durch die Taufe in den Jordan hinein ins Land Israel für ein neues Leben gereinigt zurück.»

Weshalb dem Untertauchen in den Jordan

eine sühnende Wirkung beigemessen wurde, geht aus den Evangelien nicht hervor. Blickt man in die nahe Umwelt, so findet man auch hier

Handlungen, die dem Wasser eine reinigende bzw. sühnende Wirkung zusprechen. Im Wasserritus der Qumrangemeinde zum Beispiel wurde der Mensch

von Sünde und von der mit ihr zusammenhängenden kultischen Unreinheit befreit. Doch im Gegensatz zu diesem Wasserritus, der durch das Selbstuntertauchen ins Wasser erfolgte und nach Bedarf wiederholt wurde, wird die Taufe durch den Täufer in prophetischer Vollmacht an anderen vollzogen und ist ein einmaliger Akt. Durch ihren direkten Bezug zum nah bevorstehenden Zorngericht ist sie eine eschatologische Taufe. Sie bezieht sich auf die Endzeit und ist von dort her zu verstehen. Die Täuflinge werden durch sie nicht in eine neue Gemeinschaft eingeführt, sondern vor dem Gericht der Endzeit bewahrt.

Die Taufe des Johannes bedeutet Rettung vor dem bevorstehenden Gericht.



«Johannes der Täufer», 1645, Öl auf Leinwand, Diego Polo (1609–1665), Spanien

Die Taufe der nachösterlichen Gemeinde

Es ist allgemein anerkannt, dass die Taufe in der Jesunachfolge an die Taufe des Johannes anknüpft, denn auch sie spricht Sündenvergebung zu, ist ein einmaliger, passiver Akt, vollzogen durch einen Täufer, und steht unter der Wir-



kung der Endzeit. Doch tauft die nachösterliche Gemeinde nicht mehr am Jordan. Die Taufe bedeutet jetzt nicht mehr allein die Vorwegnahme des apokalyptischen Zorngerichts, sondern sie ist quasi die Eintrittsbedingung in das bereits begonnene eschatologische Geschehen, das mit Tod und Auferstehung Jesu Christi seinen Lauf genommen hat.

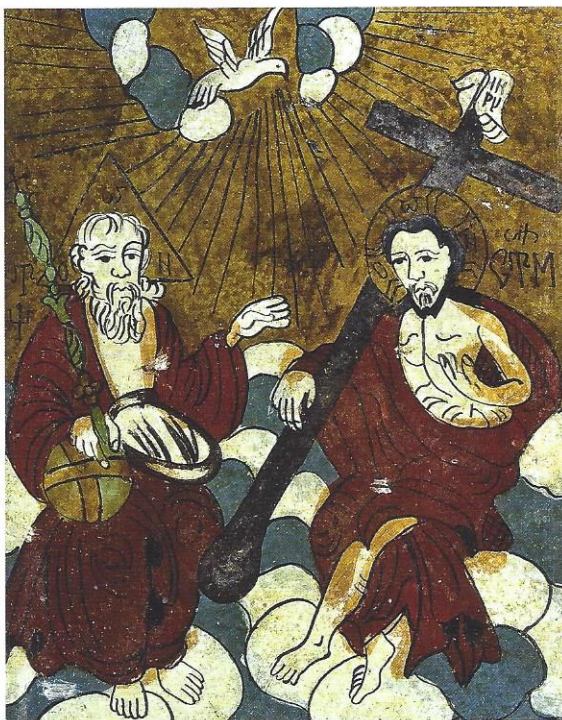
Die neue Taufpraxis wird daran erkennbar, dass jetzt «im Namen Jesu Christi» (Apg 10, 48) und «auf den Namen Jesu Christi» (Apg 2, 38) getauft wird. Einerseits wird damit das Taufgeschehen dem «gegenwärtige[n] Wirken Jesu als des Erhöhten» unterstellt. Das bedeutet, dass jetzt in seiner Vollmacht getauft wird. Andererseits werden die Getauften Christus übereignet und unter seine Macht gestellt. Die Taufe der nachösterlichen Gemeinde ist demnach von Anfang an ein Aufnahme- und Initiationsritus. Die Taufe macht die Zugehörigkeit zur nachösterlichen Gemeinde bzw. zu ihrem Herrn Jesus Christus erkennbar. Dem entspricht auch als weiteres Charakteristikum die mit der

Jesu eigene Taufe hat mit der Taufe der nachösterlichen Gemeinde nur wenig zu tun.

Taufe verbundene Geistverleihung (Apg 2, 38). Lukas versteht die jetzt in Kraft gesetzte Gabe des Geistes als die Erfüllung der endzeitlichen Weissagung des Propheten Joel (Apg 2, 17–21 = Joel 3, 1–5). Während sich die Taufe des Täufers allein an Juden und Jüdinnen richtete, steht sie jetzt auch den Christusnachfolgern aus den Völkern offen (Apg 10, 44–48).

Die in der heutigen Gegenwart praktizierte trinitarische Taufformel «auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes» findet sich ausschliesslich bei Matthäus (Mt 28, 19). Sie ist – auch das ist so nur bei Matthäus zu finden – eingebettet in den Taufbefehl des auferstandenen Christus, der nach dem Tod seinen Jüngern erscheint. Der Erhöhte gibt ihnen unter Berufung auf seine herrschaftliche Vollmacht die Anweisung, das von ihm gewirkte Heil auszubreiten: Sie sollen «hingehen» und «alle Völker zu Jüngern» machen (Mt 28, 19). Das geschieht neben der Einweisung in seine Worte und Gebote auch durch die Taufe (Mt 28, 19f).

Während die Verbindung zwischen dem auferstandenen Christus und der Taufe der nachösterlichen Gemeinde im Taufbefehl (Mt 28, 19f) überliefert ist, fehlt der direkte Bezug zum irdischen Jesus. Jesu eigene Taufe durch den Täufer hat mit der Taufe der nachösterlichen Gemeinde nur wenig gemein. Sie nimmt innerhalb der johanneischen Taufpraxis eine Sonderstellung ein. Alle Evangelisten – ausser Johannes, der sie verschweigt – stellen sie als einen Akt der Berufung Jesu zum öffentlichen messianischen Wirken dar. Weder werden hier Sünden gesühnt, noch wird Jesus in eine bestimmte Gemeinschaft aufgenommen. Auch wird nirgends erwähnt, dass Jesus selber taufte. Johannes erwähnt zwar, Jesus habe getauft (Joh 3, 22), bestreitet es jedoch wenige Verse später (Joh 4, 2). Das Fehlen eines expliziten Bezugs zum irdischen Jesus kann als ein weiterer Hinweis dafür gesehen werden, dass die Taufe der nachösterlichen Gemeinde in die Geschehnisse einweist, die erst mit dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi initiiert worden sind. Am deutlichsten kommt dieses Faktum in den Briefen des Paulus zum Vorschein.



Hinterglasbild «Heilige Dreifaltigkeit», 44×34,5 cm, Nordsiebenbürgen, 19. Jahrhundert



Paulus

Auch wenn Paulus als der früheste Autor der neutestamentlichen Schriften gilt, befasst er sich in seinen Briefen mit Themen, die nach den Geschehnissen, von denen die Evangelien berichten, aktuell sind. Christus ist gestorben und auferstanden. Weder Jesu Worte noch Taten kommen in seinen Briefen vor, es zählt allein die Tatsache, dass Gott durch Tod und Auferstehung Jesu Christi das Heil erwirkt hat und die Endzeit angebrochen ist. Von dieser Deutung der Gegenwart als durch Gottes Heilstat in Jesu Christi in Gang gesetzte Endzeit her müssen auch die paulinischen Aussagen über die Taufe verstanden werden.

Im Wesentlichen übernimmt Paulus die oben erläuterten Elemente der Taufe der nachösterlichen Gemeinde. Er setzt aber eigene Akzente, die im Zusammenhang mit dem Evangelium stehen, das unter den Völkern zu verkünden, er von Gott ausgesondert worden ist (Röm 1, 1; Gal 2, 15f). Das Evangelium, dessen sich Paulus nicht schämt, ist die jetzt durch Christi Tod und Auferstehung in Erscheinung getretene Gerechtigkeit Gottes (Röm 3, 21–26). Es ist die Gerechtigkeit, die Schuldige in Unschuldige zu verwandeln vermag, sofern diese in der Taufe auf den Tod Jesu mitbegraben werden. In der Taufe sterben sie mit Christus der Herrschaft der Sünde ab (Röm 6, 4), um mit ihm ins neue Leben auferweckt zu werden (Röm 6, 4). Sie erhalten den Geist Gottes, werden zur neuen Schöpfung (Gal 6, 15), zu rechtmässigen Töchtern und Söhnen Gottes (Gal 3, 26f; vgl. auch Röm 8, 16). Als diese neuen Kreaturen sind sie der Herrschaft der Gerechtigkeit unterstellt (Röm 5, 21b; 6, 12–23) und schulden nicht mehr der Sünde, sondern der Gerechtigkeit Gehorsam (Röm 6, 16).

Diese Deutung der Taufe wird umso einsichtiger, wenn man in den Blick fasst, dass Paulus die Welt vor Gottes Heilstat in Christus als eine von der Sündenmacht beherrschte versteht, in der der Mensch nicht anders kann, als zu sündigen (Röm 7, 7–25). Erst der Tod eines Unschuldigen, nämlich Christus (2Kor 5, 21), durchbricht diesen unheilvollen Zusammenhang von Sünde und Tod und befreit auch diejenigen, die in der



Blatt aus der Nürnberger Chronik, 1493

Taufe mit ihm «begraben» werden (Röm 6, 4) von dieser Verstrickung (vgl. 1Kor 15, 55f). Die neue Schöpfung (Gal 6, 15) ist jetzt nicht mehr Sklavin der Sündenmacht (Röm 6, 17), sondern der Gerechtigkeit (Röm 6, 18). Sie ist in der Lage, das zu tun, was die Tora, das Gesetz, fordert, nämlich Gerechtigkeit zu üben (Röm 8, 4).

Auch in dieser Deutung der Taufe bleiben die drei Wesenszüge der nachösterlichen Taufe gewahrt, nämlich Sühnung bzw. Reinigung der begangenen Sünden, die Verleihung des Geistes und die Aufnahme in eine neue Gemeinschaft, nämlich die der Kinder Gottes. Sie konstituiert sich durch einen in der Taufe vollzogenen Herrschaftswechsel (Sünde – Gerechtigkeit). Paulus kann ihn auch am Beispiel von sozialen Herrschaftsverhältnissen darstellen. In 1Kor 12, 12f und Gal 3, 26–29 beschreibt er die Taufe als die Eingliederung in den Leib Christi. Als Glieder des einen Leibs stehen die Gemeindemitglieder nicht untereinander in ei-

Paulus versteht die Welt vor Gottes Heilstat in Christus als eine von der Sündenmacht beherrschte.



nem Herrschaftsverhältnis, sondern sind sie alle der einen Herrschaft Christi unterstellt: «Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.» Gleichzeitig formuliert sich in diesen Worten die Öffnung der Taufe zu den Völkern hin. Denn nach Paulus geht es darum, in den Zustand eines Gerechten vor Gott zu kommen, der in der Lage ist, Gerechtigkeit zu tun. Die ethnische Zugehörigkeit ist dabei ohne Bedeutung (Gal 6, 15; 1 Kor 7, 19).

Die regelmässige Taufe von Kindern ist erst seit dem Beginn des 3. Jahrhunderts unstrittig belegt.

Historische Aspekte der Taufe

Die regelmässige Taufe von Kindern ist erst seit dem Beginn des 3. Jahrhunderts unstrittig belegt. Getaufte Kinder sind zur Kommunion zugelassen. Auch kann bereits zwischen der Taufe von Kindern (*parvuli*) und Jugendlichen (*iuvenes*) unterschieden werden. Die Taufe von Kleinkindern wird schon in der Alten Kirche mit dem Hinweis auf die jüdische Praxis der Beschneidung am achten Tag untermauert. Zwischen 329 und 354 verzichteten eine Reihe führender Kirchenmänner auf die Taufe von Kindern, wobei der Grund unsicher bleibt.



Outdoor-Taufen, hier im Ägerisee, haben in der reformierten Kirche Kanton Zug Tradition.

Auch das Patenamnt entwickelt sich in der Alten Kirche. Die Paten sind Bürgen und haben verschiedene Pflichten: Sie bezeugen die Eignung des Bewerbers und legen für die Kinder das Taufgelöbnis ab. Bei der Taufe weisen sie die Täuflinge an, wie sie ihre Schwäche bekennen sollten. Sie helfen aus dem Taufwasser und kleiden den Täufling in das Taufgewand. Die getauften Kinder nehmen sie in Empfang, geben moralische Anleitung, lehren sie das Glaubensbekenntnis und das Unservater und gehen mit gutem Beispiel voran.

Der spezifische Zuspruch der Taufe

In der Taufe wird das Evangelium Jesu Christi der einzelnen Person zugesprochen und zugeeignet. Der Getaufte erhält dadurch Anteil am Heil, das vier wesentliche Aspekte umfasst; alle vier Aspekte gelten gleichermaßen, ob Säuglinge oder Erwachsene getauft werden. Bei Säuglingen bezeichnen sie eine Wirklichkeit, die sich im Lauf der christlichen Initiation realisieren soll.

1 Die Eingliederung in den Leib Christi

Dem Menschen wird im Sakrament der Taufe zeichenhaft zugesprochen, was ihm von Gott her zuteil wird, nämlich die Eingliederung in den Leib Christi und damit in die apostolische und katholische, d.h. in die wortgebundene und weltweite Kirche. Dadurch tritt das einzelne menschliche Leben in den heilvollen Zusammenhang, den Gott im Ereignis von Jesus Christus allem Leben erschlossen hat und im Heiligen Geist vermittelt. Der einzelne Mensch erhält dadurch Gemeinschaft mit Jesus Christus und allen Glaubenden.

2 Die Abwaschung und Vergebung der Sünde

Mit der Eingliederung des Menschen in den Leib Christi geht die zeichenhafte Abwaschung und



Vergebung der Sünde einher. Die Versöhnung Gottes mit dem Menschen wird dem Täufling zugesprochen und gilt von Gott her. Der Zuspruch «(Alle Sünde) ist von euch abgewaschen, ihr seid geheiligt worden, ihr seid gerecht gemacht worden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes» (1 Kor 6, 11) ergeht unwiderruflich. Die Taufe besiegelt diesen Zuspruch Gottes und befestigt die Gemeinschaft Jesu Christi. In dieser Gemeinschaft erhält der Getaufte einmalig und abschliessend Anteil an Tod und Auferstehung Jesu Christi und damit zugleich an der Versöhnung mit Gott.

Die Versöhnung Gottes mit dem Menschen wird dem Täufling zugesprochen und gilt von Gott her.

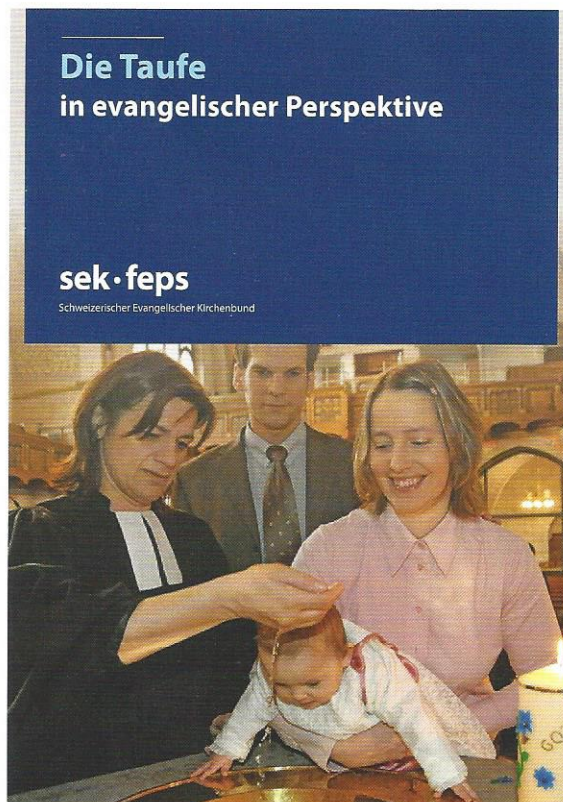
werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten – und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.» Im alltäglichen Leben benötigt der Gläubige immer wieder diese Zusage, braucht er den Verweis auf das göltige Heil. Luther hat daher im Grossen Katechismus treffend festgehalten, dass «ein christlich Leben nichts anders ist denn eine tägliche Taufe, einmal angefangen und immer darin gegangen.»

3 Die Begabung durch den Heiligen Geist

Die Taufe ist das tragende Element der christlichen Initiation, zu der die Geistbegabung unabdingbar gehört. Der Heilige Geist ist es, der Menschen zum Glauben an Jesus Christus führt, er ist es auch, der ihnen das Bekennen ermöglicht: «Herr ist Christus» (1 Kor 12, 3). Dieser Zusammenhang von Taufe und Gabe des Geistes kann auch im reformierten Bereich liturgisch zum Ausdruck kommen. So heisst es in Zwinglis «Form der Taufe» von 1528: «So wollen wir denn auch für dieses Kind um den Glauben bitten und darum, dass die Taufe nicht nur äusserlich, sondern auch inwendig durch den Heiligen Geist geschehe.»

4 Die Erneuerung des Lebens

Die in der Taufe zugesprochene und besiegelte Gemeinschaft in Jesus Christus ist der Anfang eines Weges, auf dem der Getaufte es immer wieder nötig hat, auf seine Taufe, seine Gemeinschaft mit Jesus Christus, sein Sterben und Auferstehen verwiesen zu werden. Was in der Taufe ein für allemal zugesprochen und für das ganze Leben gegeben ist, ereignet sich täglich neu. Martin Luther hat vom täglichen Sterben und Auferstehen gesprochen: «Der alte Adam in uns soll durch tägliche Reue und Busse ersäuft



- 1 Auszug aus der Broschüre: «Die Taufe in evangelischer Perspektive», Seiten 6–22, Herausgeber: Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK, Autoren: Ivana Bendik, Martin Sallmann, Jacques-Antoine von Allmen. Der Text wurde am 1. September 2009 vom Rat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes genehmigt. Internet www.sek.ch, E-Mail info@sek.ch; © 2010 Verlag Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK



Fragen, die sich zur Taufe ergeben

Diese Fragen¹ können im Vorbereitungsteam gemeinsam besprochen werden.

Ich und meine eigene Taufe

- Was für eine Bedeutung hat es für mein Leben, dass ich getauft bzw. nicht getauft bin?
- Gibt es Gegenstände oder Symbole, die mich an meine eigene Taufe erinnern? (Taufkerze, Taufbüchlein, Taufurkunde etc.) Was bedeuten sie mir?
- Was bedeutet mir der Kontakt zu meinen Taufzeugen (Gotte, Götti)? Wie hat er sich entwickelt?

Meine Kirchgemeinde und die Taufe

Wenn Kirchgemeinden Säuglinge bzw. Kinder taufen, dann verpflichten sie sich damit auch, Familien zu unterstützen. Wie wird das in unserer Kirchgemeinde sichtbar? (Gibt es Kinderspielplätze, Angebote für Familien, Kleinkinder etc.?)

Jede Feier der Taufe erinnert die Anwesenden an ihre eigene Taufe. Wie wird dieser Gedanke in unserer Kirchgemeinde erlebt bzw. gelebt?

- Wird bei uns auch die Einsegnung von Säuglingen/Kleinkindern gefeiert? Wie oft wird eingesegnet im Verhältnis zur Taufe?
- Wie oft werden Jugendliche/Erwachsene getauft im Vergleich zu Säuglingen/Kleinkindern?
- Ist es erlaubt, in der Kirche während der Taufe Fotos zu machen? Wie wird das erlebt?
- Die Taufe ist ein Fest. Wie kommt das in unserer Kirchgemeinde zum Ausdruck?
- Welche Geschichte haben in unserer Kirchgemeinde der Taufstern bzw. die Taufschale etc.?
- Gibt es Outdoor-Taufangebote?
- Wie wird das Taufversprechen von Eltern und Paten gestaltet?
- Welche Verpflichtung beinhaltet das Taufversprechen, das die Eltern, Taufpaten geben? Wie denke ich darüber?



- Wie sieht das Taufregister unserer Kirchgemeinde aus? Wer macht darin die Einträge?
- Wie sieht die kirchenrechtliche Situation bei uns aus? Müssen die Eltern von Kleinkindern Mitglieder einer Kirche sein? Müssen die Paten Mitglieder einer Kirche sein?
- Gibt es Tauferinnerungsfeiern? In welchem Abstand? Wer wird wie dazu eingeladen?

Der Täufling

- Jedem Täufling wird ein biblischer Taufspruch (Segensspruch) zugesprochen. Wer wählt ihn aus, nach welchen Kriterien?
- Wer hält während dem Taufakt das Kind? Warum?
- Gibt es Traditionen für ein Taufkleid?

Taufsymbole

- Was bedeutet «Wasser» für mein/unser Leben?
- Was verstehe ich unter «Heiliger Geist» und was bedeuten mir die dazugehörigen Symbole, «Taube» und «Feuer»?

Geschenke zur Taufe

- Welche Geschenke werden den Täuflingen gemacht?
- Was schenken die Paten?
- Was schenkt die Kirchgemeinde?

¹ Zusammengestellt von Tobias Arni.